

Vorwort

Die sogenannte Dante-Sonate (*Après une lecture du Dante*) ist das bedeutendste Stück aus Franz Liszts (1811–86) zweitem, mit *Deuxième Année. Italie* (Zweites Jahr. Italien) betitelten Band der dreiteiligen *Années de pèlerinage* (Pilgerjahre). Die *Années*-Sammlungen gehören heute zum pianistischen Kernrepertoire, wurden aber in ihrer Bedeutung als eigenständige, stark biographisch geprägte Beiträge zum romantischen Charakterstück erst postum erkannt und gewürdigt. Der zweite Band mit sieben Einzelstücken weist zahlreiche Gemeinsamkeiten mit dem vorausgegangenen Band *Première Année. Suisse* (Erstes Jahr. Schweiz) auf. So wie der erste die Eindrücke eines ausgedehnten Schweiz-Aufenthalts (Juni 1835 bis Oktober 1836) von Liszt in Begleitung seiner damaligen Lebensgefährtin, der Gräfin Marie d'Agoult, verarbeitet, widmet sich der zweite der nur wenig später unternommenen Italien-Reise (August 1837 bis November 1839). Sowohl die Titel der Einzelstücke als auch die teilweise beigefügten Motto-Texte deuten allerdings auf eine unterschiedliche Akzentsetzung. Während der Schweiz-Band reale wie auch durch Literatur und Geschichte vermittelte Naturszenen als Vorlage zur musikalischen Umsetzung umfasst, konzentriert sich der Italien-Band auf Werke aus Kunst und Literatur; hier stehen mit Dante Alighieri, Francesco Petrarca, Raffaello Santi und Michelangelo Buonarroti zentrale Gestalten der italienischen Literatur- und Kunstgeschichte im Blickpunkt.

Dante gehörte zu den wenigen Autoren, die Liszt sein gesamtes künstlerisches Leben begleiteten. Häufig ist in Briefen – gerade auch während des Italien-Aufenthalts – von Dantes etwa 1307–21 entstandener *Divina Commedia* (Göttliche Komödie) die Rede, in die sich der Komponist offenbar immer wieder vertiefte. An keinem anderen Stück aus *Italie* arbeitete Liszt so lange und so intensiv wie an der „Dante-Fantasia“, die erst postum den heute gängi-

gen Titel „Dante-Sonate“ erhielt. Laut einer Tagebuchaufzeichnung Liszts vom Februar 1839 plante er damals neben symphonischen Werken nach Dante und Faust in den kommenden Jahren „drei Skizzen“, die er mit „Der Triumph des Todes“ (nach dem Fresko im Campo Santo von Pisa), „Komödie des Todes“ (nach dem Holzschnitt-Zyklus *Totentanz* von Hans Holbein d. J.) und „Dante-Fragment“ bezeichnete (Original auf Französisch; zitiert nach: *Mémoires, souvenirs et journaux de la comtesse d'Agoult* (Daniel Stern), hrsg. von Charles F. Dupêchez, Paris 1990, Bd. 2, S. 219). Während die beiden erstgenannten Pläne später in *Totentanz. Paraphrase über „Dies irae“* für Klavier und Orchester einmündeten, bildet das *Fragment dantesque* die Keimzelle der Nr. 7 von *Années II*. Laut einem brieflichen Bericht von Marie d'Agoult begann Liszt mit dem Dante-Stück am Morgen des 26. September 1839 in San Rossore bei Pisa (vgl. Solange Joubert, *Une correspondance romantique: Madame d'Agoult, Liszt, Henri Lehmann*, Paris 1947, S. 35). In den folgenden Tagen oder Wochen muss er die Komposition ausgearbeitet und abgeschlossen haben, denn er trug sie nachweislich privat am 25. Oktober in Venedig und öffentlich am 5. Dezember des Jahres in Wien (dort unter dem Titel *Fragment nach Dante*) vor. Das Werk wurde in den folgenden Jahren mehrfach umgearbeitet und erhielt dabei wechselnde Titel, von *Paralipomenes à la „Divina Commedia“*, *Fantaisie symphonique* (ca. 1845–48) über *Prolégomènes à la „Divina Commedia. Fantasia quasi Sonata“* (1849) bis zur endgültigen Formulierung *Après une lecture du Dante. Fantasia quasi Sonata* (spätestens 1853); vgl. dazu auch die Quellenauflistung in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition.

Der definitive Titel lehnt sich an Victor Hugos 1836 verfasstes Gedicht *Après une lecture de Dante* an. Bezeichnen-derweise beginnt dieses Gedicht mit der Zeile „Quand le poète peint l'enfer, il peint sa vie“ (Wenn der Dichter die Hölle malt, so malt er sein Leben) – und es spricht viel dafür, dass Liszt bei seiner mit den prägnanten, „diaboli-

schen“ Tritonus-Intervallen beginnenden Komposition vor allem der erste Teil *Inferno* (Hölle) aus der *Divina Commedia* vorschwebte. Dazu passt zum einen, dass das Stück im Werkverzeichnis von 1847/48 als *Fragment nach Dante's Hölle* bezeichnet wird (Stiftung Klassik Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur 60/Z 17; ohne Seitenangabe), zum anderen, dass Liszt 1845 sogar ein Bühnenwerk *L'Enfer* (Die Hölle) nach Dante plante. Die unverkennbare Anspielung von *Fantasia quasi Sonata* auf Beethovens berühmten Untertitel *Sonata quasi una Fantasia* für dessen Sonaten op. 27 mit nun umgekehrter Akzentsetzung – es handelt sich hier um eine Fantasie in der Form einer Sonate, nicht wie bei Beethoven um Sonaten in Form einer Fantasie – veranschaulicht das geradezu revolutionäre Grundkonzept einer Mehrsätzigkeit in der Einsätzigkeit, denn ab der Drittfassung lassen sich die vier Formteile sowohl als Sonatenhauptsatz (nach der Exposition 1. Durchführung ab T. 115, 2. Durchführung ab T. 181, Reprise ab T. 283) als auch als vierteilige Sonate (Exposition als Kopfsatz, 1. Durchführung als langsamer Satz, 2. Durchführung als Scherzo, Reprise als Finale) beschreiben.

Obwohl die Absicht, nach der Schweiz auch Italien einen Jahrgang der *Années de pèlerinage* zu widmen, bis 1840 zurückreicht, kam es erst in Weimar zu konkreten Überlegungen für eine Zusammenstellung. Die endgültige Auswahl der Stücke, ihre Überarbeitung und die Festlegung ihrer Reihenfolge lässt sich nur ungenau auf etwa 1850–54 festlegen. Die Stichvorlagen beider Jahrgänge gingen schließlich dem Mainzer Verlagshaus B. Schott's Söhne am 28. März 1854 zu. Während Band I im Folgejahr veröffentlicht wurde, erschien Band II laut Druckbuch des Verlags nach mehreren Verzögerungen – unter anderem durch Liszts späte Rücksendung von Korrekturfahnen – erst am 20. September 1858 (München, Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Ana 800. C.II.5). Im Februar 1859, knapp fünf Monate nach Erscheinen, bedankte sich Liszt bei Schott für die Zusendung

des Honorars über 297 Thaler und „die besondere Sorgfalt, welche Sie auf die Herausgabe und die luxuriösen [sic] Titel dieses ziemlich umfangreichen Werkes verwendet“ haben (Edgar Istel, *Elf undgedruckte Briefe Liszts an Schott*, in: *Die Musik* V, Heft 13, 1905/06, S. 51). Da Liszt nachweislich die Drucklegung überwachte, bildet die Erstausgabe der *Années de pèlerinage II* die Hauptquelle für die vorliegende Edition.

Wie bereits der erste Jahrgang fand auch der zweite zunächst nur ein schwaches Echo in der Musikwelt. Erst nach Liszts Tod stieg das Interesse an den *Années*-Sammlungen spürbar an. Davon profitierte *Après une lecture du Dante* insofern in besonderer Weise, insofern als dieses nicht nur längste, sondern gestalterisch und technisch auch anspruchsvollste Stück der *Italie*-Sammlung mit der Zeit zu einem der beliebtesten aller *Année*-Bände wurde.

Für die freundliche Bereitstellung von Quellenkopien sei den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken und Institutionen herzlich gedankt.

München, Frühjahr 2025
Peter Jost

Preface

The so-called Dante Sonata (*Après une lecture du Dante*) is the most important piece from the second volume, entitled *Deuxième Année. Italie* (Second Year. Italy), of the threepart *Années de pèlerinage* (Years of pilgrimage) by Franz Liszt (1811–86). The *Années* collections are now part of the core piano repertoire, but their significance as distinctive, strongly biographical contributions to the genre of Romantic character pieces was only recognised and acknowledged posthumously. The second volume, containing seven individual

pieces, has many resemblances to its predecessor volume, *Première Année. Suisse* (First year. Switzerland). Just as that first volume processed Liszt's impressions of an extended trip to Switzerland from June 1835 to October 1836 with his then lover the Countess Marie d'Agoult, the second is devoted to a journey to Italy that he made not long afterwards, from August 1837 to November 1839. However, both the titles of the individual pieces and the motto texts that were added to some of them suggest that there were differences of emphasis in each set. While the Swiss volume features scenes from nature, both real and as conveyed through literature and history, that are then communicated through music, the Italian volume concentrates on works of art and literature. Its focus is on core figures of Italian literary and art history, namely Dante Alighieri, Francesco Petrarca, Raffaello Santi and Michelangelo Buonarroti.

Dante was one of the few authors who accompanied Liszt throughout his life as an artist. Dante's *Divina Commedia* (Divine Comedy), written around 1307–21, is frequently referenced by Liszt in his letters – including during his visit to Italy – and he often immersed himself in it. Liszt worked longer and more intensively on his “Dante Fantasy” than on any other piece in *Italie*. It was only after his death that it acquired the title “Dante Sonata”, by which it is commonly known today. According to a diary entry of Liszt's from February 1839, his plans for the coming years included symphonic works after Dante and Faust, and “three sketches” that he called “The Triumph of death” (after the fresco in the Campo Santo of Pisa), “The Comedy of death” (after the woodcut cycle *Totentanz*, Dance of Death, by Hans Holbein the Younger) and “Fragment after Dante”, though he added that “Pensiero” (by Michelangelo) also attracted him (original entry in French, as cited in: *Mémoires, souvenirs et journaux de la comtesse d'Agoult* (Daniel Stern), ed. by Charles F. Dupêchez, Paris, 1990, vol. 2, p. 219). Whereas the first two plans later merged into *Totentanz*,

Paraphrase über “Dies irae” for piano and orchestra, the *Fragment dantesque* became the nucleus of no. 7 of *Années II*. According to a letter written by Marie d'Agoult, Liszt began the Dante piece on the morning of 26 September 1839 in San Rossore, near Pisa (cf. Solange Joubert, *Une correspondance romantique: Madame d'Agoult, Liszt, Henri Lehmann*, Paris, 1947, p. 35). He must have worked on it and completed it in the ensuing days or weeks, because he is known to have performed it in private in Venice on 25 October and publicly in Vienna on 5 December that same year (in the latter case under the title *Fragment nach Dante*). He reworked the piece several times in the years thereafter, during which time it was given various titles, from *Paralipomènes à la “Divina Commedia”*, *Fantaisie symphonique* (ca 1845–48), via *Prolégomènes à la “Divina Commedia. Fantasia quasi Sonata”* (1849) to its final title of *Après une lecture du Dante. Fantasia quasi Sonata* (by 1853 at the latest); see in this regard the source list in the *Comments* at the end of the present edition.

The definite title recalls Victor Hugo's 1836 poem *Après une lecture de Dante*. It is noteworthy that this poem begins with the line “Quand le poète peint l'enfer, il peint sa vie” (When the poet paints hell, he paints his life), and it seems very likely that Liszt primarily had in mind the first section of the *Divina Commedia – Inferno* (Hell) – when writing the distinctive, “diabolical” tritone intervals that open the work. This notion seems to be supported by the title that Liszt gave it in his work catalogue of 1847/48, namely *Fragment nach Dante's Hölle* (Fragment after Dante's Inferno; Stiftung Klassik Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, shelfmark 60/Z 17; no page numbers), as also by the fact that in 1845 Liszt was even planning a stage work after Dante, to be entitled *L'Enfer* (The Hell). There is an unmistakable allusion of *Fantasia quasi Sonata* to Beethoven's famous subsidiary title *Sonata quasi una Fantasia* for his Sonatas op. 27, though now with a switch in emphasis: this is a fantasy in the form of a sonata, not a sonata in the form of

a fantasy as in Beethoven. This in itself illustrates the work's well-nigh revolutionary basic concept, of a multimovement work within a single movement. From the third version onwards, the four formal sections can be understood both as a sonata-form movement (with a 1st development from M 115 onwards, a 2nd development from M 181 and a recapitulation from M 283) and as a four-part sonata (with the exposition as the 1st movement, the 1st development as the slow movement, the 2nd development as the scherzo, and the recapitulation as the finale).

Liszt's intention of adding a second, "Italian", year to his Swiss volume of the *Années de pèlerinage* dates back to 1840, though it was only in Weimar that he began to consider grouping pieces together to create such a collection. The final selection of the pieces, their revision and the determination of their order can be only vaguely dated to around 1850–54. The engraver's copies of both volumes were finally sent to the Mainz publishing house B. Schott's Söhne on 28 March 1854. While volume I was published in the following year, volume II was, after several delays – including Liszt's late return of the proofs – not published until 20 September 1858 according to the publisher's publication register (Munich, Bayerische Staatsbibliothek, shelfmark Ana 800. C.II.5). In February 1859, just under five months after publication, Liszt wrote to thank Schott for sending him his fee of 297 thalers, and for "the special care that you have expended on the publication and on the luxurious title pages of this rather extensive work" (Edgar Istel, *Elfundgedruckte Briefe Liszts an Schott*, in: *Die Musik* V, no. 13, 1905/06, p. 51). Since we know that Liszt monitored the publication process, the first edition of the *Années de pèlerinage II* forms the primary source for the present edition.

As was the case with the first set, the second initially attracted little notice from the musical world, and interest in the *Années* collections noticeably increased only after Liszt's death. *Après une lecture du Dante*, as not only the longest but also the most creatively and

technically demanding piece in the *Italie* collection, particularly benefited from this, gradually becoming one of the most popular among all the works in the *Année* volumes.

Our warm thanks to the libraries and institutions mentioned in the Comments at the end of this edition for kindly providing copies of the sources.

Munich, spring 2025

Peter Jost

Préface

La dite «Dante Sonate» (*Après une lecture du Dante*) est la pièce la plus importante du second volume, intitulé *Deuxième Année. Italie*, des *Années de pèlerinage* en trois parties de Franz Liszt (1811–86). Les recueils des *Années* occupent aujourd'hui une place centrale dans le répertoire pour piano, c'est seulement après la mort du compositeur que l'on a reconnu aux morceaux autonomes et fortement biographiques qui les constituent leur importance comme contributions au genre de la pièce de caractère romantique. Le second volume avec sept pièces individuelles présente de nombreuses similitudes avec son prédécesseur, *Première Année. Suisse*. Tout comme ce dernier traite des impressions de Liszt lors d'un séjour prolongé en Suisse (de juin 1835 à octobre 1836) avec sa compagne de l'époque, la comtesse Marie d'Agoult, le second est consacré au voyage en Italie qu'il entreprit peu de temps après, entre août 1837 et novembre 1839. Cependant, tant les titres des morceaux individuels que les textes en exergue qui les accompagnent parfois dénotent une orientation différente. Alors que pour le recueil consacré à la Suisse, les modèles ayant servi à la réalisation musicale comprennent des scènes de la nature

réelles ou véhiculées par de la littérature et l'histoire, le recueil consacré à l'Italie se concentre sur les œuvres d'art et de littérature. L'accent y est mis sur des figures centrales de l'histoire littéraire et artistique de l'Italie, avec Dante Alighieri, Francesco Petrarca, Raffaello Santi et Michelangelo Buonarroti.

Dante fait partie des quelques auteurs qui ont accompagné Liszt tout au long de sa vie artistique. Il est souvent question dans les lettres – notamment pendant le séjour en Italie – de la *Divina Commedia* (Divine Comédie) de Dante, écrite environ 1307–21, dans laquelle le compositeur s'est manifestement plongé à plusieurs reprises. Liszt n'a jamais travaillé aussi longtemps et de manière aussi intensive sur une autre pièce du recueil *Italie* que sur la «Dante Fantaisie», qui n'a reçu qu'à titre posthume la désignation aujourd'hui courante de «Dante Sonate». Daté de février 1839, un passage de son journal révèle qu'outre des œuvres symphoniques d'après Dante et Faust, Liszt envisageait à l'époque de composer également dans les années à venir «trois esquisses»: «Le Triomphe de la mort» d'après la fresque du Campo Santo de Pise, «la Comédie de la mort» d'après le cycle de gravures sur bois *Totentanz* (Danse macabre) de Hans Holbein le Jeune et «un fragment dantesque», ajoutant que le «Pensiero» (de Michel-Ange) le séduisait aussi (dans: *Mémoires, souvenirs et journaux de la comtesse d'Agoult* (Daniel Stern), éd. par Charles F. Dupêchez, Paris, 1990, vol. 2, p. 219). Tandis que les deux premiers projets furent publiés par la suite dans *Totentanz. Paraphrase über „Dies irae“* pour piano et orchestre, le *Fragment dantesque* constitue le cœur du n° 7 des *Années II*. Selon la correspondance de Marie d'Agoult, Liszt commença la pièce sur Dante le matin du 26 septembre 1839 à San Rossore, près de Pise (cf. Solange Joubert, *Une correspondance romantique: Madame d'Agoult, Liszt, Henri Lehmann*, Paris, 1947, p. 35). Il continua probablement à travailler au cours des jours ou des semaines qui suivirent jusqu'à ce que la composition soit terminée, car celle-ci fut exécutée en privé le 25 octobre à

Venise, puis en public le 5 décembre de la même année, à Vienne (sous le titre de *Fragment nach Dante*). L'œuvre fut remaniée à plusieurs reprises au cours des années suivantes, sous différents titres: de *Paralipomènes à la «Divina Commedia»*, *Fantaisie symphonique* (vers 1845–48) en passant par *Prolégomènes à la «Divina Commedia. Fantasia quasi Sonata»* (1849), jusqu'à sa dénomination finale: *Après une lecture du Dante. Fantasia quasi Sonata* (1853 au plus tard). À ce sujet, voir également la liste des sources dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition.

Le titre définitif s'inspire du poème *Après une lecture de Dante*, écrit par Victor Hugo en 1836. Il est significatif que ce poème commence par la phrase «Quand le poète peint l'enfer, il peint sa vie», et il y a de fortes raisons de penser que Liszt avait surtout en tête la première partie de la *Divina Commedia*, *Inferno* (L'Enfer), pour sa composition commençant par des intervalles de triton marqués et «diaboliques». Cela correspond d'une part au fait que la pièce est désignée dans le catalogue des œuvres de 1847/48 comme *Fragment nach Dante's Hölle* (Fragment d'après *L'Enfer* de Dante; Fondation Klassik Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, cote 60/Z 17; sans indication de page), et d'autre part au fait que Liszt prévoyait même en 1845 une œuvre scénique *L'Enfer* d'après Dante. L'allusion évidente de *Fantasia quasi Sonata* au célèbre sous-titre *Sonata quasi una*

Fantasia de Beethoven pour ses sonates op. 27, avec une accentuation inversée – il s'agit ici d'une fantaisie en forme de sonate et non pas, comme chez Beethoven, de sonates en forme de fantaisie – illustre le concept de base révolutionnaire d'une composition en plusieurs mouvements au sein d'un seul mouvement, car à partir de la troisième version, les quatre parties de la forme peuvent être utilisées aussi bien comme mouvement principal de sonate (après l'exposition: 1^{er} développement à partir de mes. 115, 2^e développement à partir de mes. 181, réexposition à partir de mes. 283) que comme sonate en quatre parties (exposition comme premier mouvement, 1^{er} développement comme mouvement lent, 2^e développement comme scherzo, réexposition comme finale).

Si l'intention de consacrer, après la Suisse, également un volume des *Années de pèlerinage* à l'Italie remonte à 1840, sa concrétisation ne fut envisagée véritablement qu'à partir de Weimar. Le choix final des pièces, leur remaniement et la détermination de leur ordre ne peuvent être fixés qu'avec imprécision aux alentours de 1850–54. Les copies à graver des deux années furent finalement envoyées à la maison d'édition de Mayence B. Schott's Söhne le 28 mars 1854. Alors que le volume I fut publié l'année suivante, le volume II ne parut, après plusieurs retards dus entre autres au renvoi tardif d'épreuves par Liszt, selon le registre des publications de l'éditeur, que le 20 septembre 1858 (Munich, Bayerische Staatsbibliothek,

cote Ana 800. C.II.5). Il fallut attendre février 1859, tout juste cinq mois après la publication, pour que Liszt remercie Schott de lui avoir fait parvenir la somme de 297 thalers et pour «le soin particulier que vous avez apporté à la publication et aux titres luxueux de cet ouvrage assez volumineux» (Edgar Istel, *Elfungedruckte Briefe Liszts an Schott*, dans: *Die Musik* V, cahier 13, 1905/06, p. 51). L'impression ayant été supervisée par Liszt de manière avérée, la première édition des *Années de pèlerinage II* constitue la source principale de la présente édition.

À l'instar de la première année, la deuxième ne rencontra de prime abord qu'un faible écho dans le monde musical. L'intérêt pour les recueils des *Années* ne s'accrut sensiblement qu'après la mort de Liszt. *Après une lecture du Dante* en a particulièrement profité dans la mesure où cette pièce, non seulement la plus longue, mais aussi la plus exigeante de la partie *Italie* sur le plan de la conception et de la technique, est devenue avec le temps l'une des plus appréciées de tous les recueils des *Années*.

Nous remercions chaleureusement les bibliothèques et institutions mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition pour l'aimable mise à disposition de copies des sources.

Munich, printemps 2025
Peter Jost